

(Abgeordneter Günther [Plauen].)

(A) Ausbildung gefehlt hat. Das beweist, daß man auf der einen Seite für die Versorgung des eigenen Landes mit Rohstoffen und mit anderen Dingen nicht ausreichend vorgesorgt hat, und zweitens, daß man in bezug auf die finanzielle Deckung der Kriegsausgaben Wege gegangen ist, die von unseren Feinden, namentlich England und Amerika, nicht beschritten wurden. Man hat seinerzeit bei uns die englischen Maßnahmen abfällig kritisiert, und sie waren doch insofern richtig, als man durch die steuerlichen und sonstigen anderen Maßnahmen der englischen Finanzpolitik einen wesentlichen Teil der Kriegsausgaben aus laufenden Einnahmen decken konnte. Wäre man in der ersten Kriegszeit unseren Mahnungen — ich verweise nur auf den außerordentlichen Landtag, der am 24. November 1914 tagte, wo ich namens meiner politischen Freunde an die Regierung die dringende Aufforderung richtete, bezüglich der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes alle Maßnahmen in die Wege zu leiten, um die Ernährung der gesamten Bevölkerung für die Zukunft in ausreichendem Umfange sicherzustellen — gefolgt, dann wäre manches Übel bezüglich der mangelhaften Ernährung nicht in die Erscheinung getreten.

Man hat aber auch bezüglich der Einfuhr von Rohstoffen seinerzeit schon, als die Valutaschmerzen noch nicht so in den Vordergrund gestellt wurden, versäumt, namentlich für die Textilindustrie Rohstoffe einführen zu lassen, die seinerzeit noch zu verhältnismäßig billigen Preisen zu beschaffen gewesen wären. Der Mangel an Sachverständigkeit in den Kriegsgesellschaften trägt die Hauptschuld daran. Man glaubte, durch den Staatssozialismus, der durch die Kriegsgesellschaften seine Form bekam, genügend für das deutsche Volk getan zu haben. Ich glaube, nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß eine verkümmerte Bürokratie in den Kriegsgesellschaften dominierte, die keinen freien Blick für die Zukunft und nicht die richtige Einschätzung für die wirklichen Verhältnisse besaß.

Es handelt sich nun bei unserem Antrage, der von meinem Fraktionsfreunde Abgeordneten Posern begründet worden ist, darum, daß wir schleunigst Maßnahmen in die Wege leiten und vorbereiten, damit nach Friedensschluß Sachsen in allererster Linie mit Rohstoffen versorgt wird.

Nun ist die Frage zu stellen: Hat man etwa den Plan weiter verfolgt, der von Seiten der früheren Reichsregierung ins Auge gefaßt worden war — wenn ich recht unterrichtet bin, durch Berufsorganisationen Rohstoffe einzuführen — oder will man, wie heute in dankenswerter Weise der Herr Minister Schwarz zusagte: durch den freien Han-

del die Rohstoffe einführen lassen. Wir begrüßen die Erklärung des Herrn Ministers Schwarz, die er heute in seiner Aussprache hier abgegeben hat, dem freien Handel so viel Ellenbogenfreiheit zu belassen, daß er seiner wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgabe nachzukommen vermag. Für Rohbaumwolle, um einmal diesen einen Rohstoff, auf den wir ja in Sachsen besonders angewiesen sind, zu nennen, kommt für das Deutsche Reich als Haupt-handelsplatz Bremen in Betracht. Daß wir durch die Verbindungen, die der Bremer Großkaufmann seit Jahrzehnten mit den Erzeugungsländern für Baumwolle hergestellt hat, am ehesten diesen Rohstoff beziehen können, das, glaube ich, kann man annehmen, und man sollte deswegen auch den Handel bezüglich der Einfuhr der Rohstoffe freigeben.

Eine andere Frage wäre natürlich die, wie die Verteilung der eingeführten Rohstoffe, in der ersten Zeit wenigstens, durchgeführt werden soll. Und auch hier sagt unser Antrag, daß zu angemessenen Bedingungen, und zwar, möchte ich hinzufügen, auch in gerechter Weise, die Verteilung vorgenommen wird, damit Sachsen bei dieser Verteilung nicht etwa ungerechter Weise in den Hintergrund gedrängt wird.

Daß der Handel produktive und wichtige Dienste für die Volkswirtschaft leistete, namentlich in der Zeit vor dem Kriege, das ist inzwischen anerkannt worden, und es besteht deswegen auch die gerechte Forderung, ihn unbedingt in seine Rechte wieder einzusetzen. Wenn ich von Handel spreche, so spreche ich nur von dem legitimen Handel, nicht von dem wilden Handel, der während der Kriegsjahre in die Erscheinung getreten ist. Ich will nur von diesem legitimen Handel sprechen, der seine Aufgabe vor dem Kriege in durchaus zufriedenstellender Weise erfüllte und der auch in Zukunft, wenn wieder der Friede eingelehrt ist, den an ihn gestellten volkswirtschaftlichen Aufgaben sicher vollständig gerecht werden wird, den Markt neu zu organisieren, und der schon verstanden hat, seinerzeit die gewaltige Ein- und Ausfuhr Deutschlands — ich verweise auf das Jahr 1913 mit seinem Außenhandel von 21 Milliarden Mark — durch den weltkundigen deutschen Kaufmann zu leiten. Nicht weniger als 10 Milliarden Mark betrug allein die Einfuhr an Rohstoffen und Nahrungsmitteln jährlich vor dem Kriege, und die Rohstoffe wurden zu allerlei Gegenständen verarbeitet, die wir dann, durch fleißige Arbeit in höhere Form gebracht, wieder an das Ausland verkauften, und der Wert unserer Ausfuhr betrug im gleichen Zeitraum 10 Milliarden Mark. Wir waren auf diese Weise in der Lage, unsere Einfuhr an Rohstoffen und Lebensmitteln bezahlen zu können. Nur